

Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung

Tätigkeitsprogramm der Schweizerischen Stiftung für Gesundheitsförderung/1998–2002 (Kurzfassung)

Vision

Der Mensch trägt eine grosse Verantwortung für seine Gesundheit. Informierte Menschen können ihre individuelle Lebensqualität mit Unterstützung oft noch steigern und damit auch gleichzeitig zum Wohlergehen des Gemeinwesens beitragen (nicht zuletzt auch in materieller Hinsicht).

Menschen sind informiert, fähig und motiviert eine für ihre Gesundheit geeignete Wahl zu treffen und diese für die Verbesserung ihrer Lebensqualität umzusetzen; möglichst optimale gesellschaftliche Rahmenbedingungen unterstützen diesen Prozess.

Das zentrale Anliegen der Gesundheitsförderung ist es, Menschen so zu unterstützen, dass sie in der Lage sind, zu ihrer Gesundheit einen substantiellen Beitrag zu leisten. Darunter fallen nebst dem individuellen Wohlbefinden, dem Freisein von Krankheit, dem Lebensfreude erhaltenden Umgang mit Behinderungen, Beschwerden und Krankheit, auch die Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinschaft.

Politiker und Entscheidungsträger sind gefordert, gesundheitsrelevante Zusammenhänge zu erkennen, diese aktiv zu vertreten und sich für die nachhaltige Implemen-

tation gesundheitspolitischer Entschiede zu engagieren.

Bevölkerung und Bevölkerungsgruppen

Die Gesundheitsförderung erfasst die gesamte in der Schweiz lebende Bevölkerung und ihre verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Besondere Aufmerksamkeit ist sozial und gesundheitlich benachteiligten Menschen zu schenken. Gesundheitsförderung soll mit-helfen die gesundheitlichen und sozialen Ungleichheiten in der Gesellschaft zu verringern. Massnahmen sind den jeweiligen Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen anzupassen; ebenso ist kulturellen, alters- sowie geschlechtsspezifischen Aspekten Rechnung zu tragen.

Im Sinne der nachhaltigen Partizipation werden prinzipiell Massnahmen mit und durch Betroffene und nicht stellvertretend für sie ergriffen.

Prioritäre Ziele 1998–2002

Die Stiftung arbeitet in den nächsten Jahren u. a. auf folgende prioritäre Ziele hin:

- In der Bevölkerung wird das Bewusstsein der eigenen Zustän-

digkeit für Gesundheit und Kompetenz in Gesundheitsfragen gefördert.

- Die Führungsrolle der Stiftung, sowie Strategien und Programme der Gesundheitsförderung werden von den politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsträgern anerkannt.
- Die Stiftung motiviert alle Partner, sich aktiv in Gesundheitsförderung und Prävention zu ergänzen (Koordination) und gemeinsam Aktionen durchzuführen (Kooperation).
- Die Stiftung wird ein zentraler und aktiver Partner in der Entwicklung des schweizerischen Gesundheitswesens. Sie trägt dazu bei, Koordination und Kooperation im schweizerischen Gesundheitssystem zu verbessern.

Die wichtigsten Tätigkeitsbereiche der Stiftung sind:

1. Nachhaltige Förderung von Eigenkompetenzen der Bevölkerung in Gesundheitsfragen.
2. Entwicklung sowie mittel- und langfristige Durchführung und Mitfinanzierung von Schwerpunktprogrammen aufgrund der in der Bevölkerung und Teilen davon festgestellten Bedürfnisse und Probleme.

- 3. Finanzielle Unterstützung von Aktionen im Rahmen von Einzelprojekten sowie Zusprache von Motivationsbeiträgen für innovative Organisationen und Projekte.
 - 4. Entwicklung von Grundlagen für eine nationale Gesundheitsförderungspolitik und deren aktive Vertretung in Gesellschaft und Politik.
 - 5. Bereitstellung von Dienstleistungen in den Bereichen des Informations- und Erfahrungsaustauschs sowie der Fort- und Weiterbildung.
 - 6. Qualitätsförderung und Evaluation.
 - 7. Internationale Zusammenarbeit.
- Förderung von Eigenkompetenz der Bevölkerung in Gesundheitsfragen
- Information und Aufklärung sollen nebst anderen Ansätzen möglichst viele Menschen zur Wahrnehmung der Selbstverantwortlichkeit befähigen und so dauerhafte positive Veränderungen in ihrem Gesundheitsverständnis sowie im Umgang mit eigenen Problemen (Krankheiten) und diesbezüglichen Angeboten bewirken. Menschen sollen vermehrt befähigt werden,
- a) mit ihrer eigenen Gesundheit selbstverantwortlich umzugehen,
 - b) in Fragen von Gesundheit (und auch Krankheit) kompetenter zu entscheiden,
 - c) die Angebote der Gesundheitsversorgung besser zu beurteilen und angemessen zu nutzen, und
 - d) aktive Solidarität mit Kranken und Betroffenen auszuüben.

Prioritäten und Phasen der Schwerpunktprogramme 1998–2002

Für die erste Etappe sind drei Schwerpunktprogramme vorgesehen (A-C):

Schwerpunktprogramme/ Jahr	bis 1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
A Bewegung/ Ernährung/ Entspannung	○	●	■	■ ■	■ ■	■ ■	✂
B Arbeit (inkl. Erwerbslosigkeit)	○	●	■	■	■ ■	■ ■	■ ■
C Adoleszenz/Heranwachsende	◆	○	●	■	■ ■	■ ■	■ ■
D Entwicklung eines weiteren Schwerpunktprogrammes	*	◆	○	●	■	■ ■	■ ■

Phasen:

- * Thematische Vorabklärungen
- ◆ Abklärung der handlungsrelevanten Bereiche
- Konzept – Zielsetzungen, Strategien, Massnahmen
- Aktionsplan über 5 Jahre
- Anfang der Aktionsphase
- ■ Breiten- und tiefenwirkende Aktionsphase etablieren
- ✂ Vorbereitung der Aussteigphase

Abklärungen für weitere künftige Schwerpunktprogramme (D) werden in folgenden Bereichen getroffen:

- Lebensqualität bei chronisch Kranken;
- Migration;
- Ältere Menschen;
- Gesunde Umwelt (physische sowie psychosoziale Aspekte);
- Kinder und psychosoziales Umfeld (inkl. Bezugspersonen);

- Gemeinschaften und Solidaritäten.

Budgetplanung und Finanzierung

Die Jahre 1998–2000 dienen der Anlaufphase mit entsprechenden tieferen Ausgaben. Ab 2001 erreichen die Ausgaben bei gleichbleibenden Aktivitäten ein konstantes Niveau.

Die Investitionen und Tätigkeiten der Stiftung sowie die Kosten der Geschäftsstelle werden aus den jährlichen Beiträgen der Versicherten gemäss Art. 20 Abs. 1 KVG (Fr. 2.40 pro Person) und aus weiteren Zuwendungen bzw. Erträgen finanziert). Ab dem Jahr 2003 soll eine weitere Anpassung des Beitrags der Versicherten dann erfolgen, wenn der gewählte Ansatz erfolgreich durchgesetzt und ein verstärkter

Geplante jährliche Investitionen für die Jahre 1998/2002 (in Millionen):

Jahre	1998	2002
1. Förderung der Eigenkompetenzen in der Bevölkerung	2.6	5.0
2. Mitfinanzierung der Schwerpunktprogramme (A–D)	4.6	11.5
3. Unterstützung von Einzelprojekten/Motivationsbeiträge	1.4	2.0
4. Grundlagen für Gesundheitsförderungspolitik	0.2	0.7
5. Dienstleistungen	0.5	1.0
6. Qualitätsförderung und Evaluation	0.4	1.5
7. Internationale Zusammenarbeit	0.1	0.5
0. Geschäftsstelle (Programmleitungen/Administration)	1.9	2.3
Gesamtinvestitionen	11.7	24.5

Aktionsbedarf ausgewiesen werden kann.

Qualitätsförderung

Die Zielsetzungen, strategischen Ausrichtungen, Massnahmen und Aktionen der Gesundheitsförderung, sowie die Funktionsweise der eigenen Institution werden im Sinne der Qualitätsförderung überprüft.

Die Stiftung unterstützt das *Qualitätsmanagement* für Gesundheitsförderung in der Schweiz und sorgt mit geeigneten Massnahmen für deren Umsetzung. Sie betreibt *Projekt-, Aktions- und Evaluationsberatung*.

Eine systematische, kritische Analyse der Qualität der Gesundheits-

förderungsprogramme und Dienstleistungen wird regelmässig unter Beizug von international anerkannten Experten zu Händen des Stiftungsrates durchgeführt.

Ausblick

Die Wirksamkeit der Gesundheitsförderung ist schon seit längerer Zeit erkannt. In der Schweiz hat sie sich beispielsweise in den Erfolgen der Aids- und Drogenprävention gezeigt.

Vermehrt treten aber neue Probleme auf: Erhöhter Druck am Arbeitsplatz, die unsichere Lage auf dem Arbeitsmarkt, undefinierte Ängste, vielfältige Formen von Gewalt usw. können die individuelle Gesundheitssituation stark beein-

trächtigen. Gesundheitsfördernde Massnahmen werden in Zukunft immer wichtiger werden und vermögen allenfalls einen Beitrag zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen zu leisten.

In ihrem Engagement bleibt sich die Stiftung bewusst, dass Gesundheit wohl ein wichtiger, jedoch nicht alleinbestimmender Wert für die Lebensqualität von Menschen, Gemeinschaft und Gesellschaft ist. Gesundheitsförderung ist ein langfristiger Prozess: es geht darum, Visionen und strategische Ziele unbeirrt von vielen Schwierigkeiten zu verfolgen. Wenn es der Stiftung gelingt, die Zusammenarbeit aller zu fördern und damit dauerhafte Synergien zu entwickeln, kann mittel- und langfristig sehr viel erreicht werden.